

Erfahrungsbericht Uni Genf

Ich habe im Rahmen des Bachelorstudienganges Comparative and European Law ein Jahr an der Rechtsfakultät der Universität Genf verbracht.

Vorbereitung

Da der Austausch mit den Schweizer Universitäten nicht über das normale Erasmus Programm abgewickelt wird, ergeben sich hieraus einige Unterschiede bei den Formalitäten. So wird das Stipendium nicht durch das Programm, sondern direkt von der Schweizer Uni bezahlt, und auch auf andere Weise gestückelt: Wer ein Jahr lang bleibt, bekommt insgesamt 4200 CHF ausgezahlt, und dabei die Hälfte hiervon jeweils vor Semesterbeginn.

Außerdem muss kein Sprachtest vor und nach dem Aufenthalt absolviert werden. Auch die Universität fordert (Stand 2017!), im Gegensatz zu vielen anderen, keinen Nachweis der Sprachkompetenz. Will man einen Kurs auf Französisch bestehen, sollten entsprechende Französischkenntnisse auf B2-Niveau aber vorhanden sein.

Ein zentraler Punkt der Vorbereitung ist angesichts der akuten Wohnungsnot das möglichst frühe Bewerben auf Wohnheimplätze. Mehr dazu weiter unten.

Die vorläufige Kurswahl wird durch die praktische Suchmaschine auf der Universitätswebsite sehr vereinfacht, wo man sich, nach verschiedenen Kriterien gefiltert, die angebotenen Kurse des laufenden Studienjahres auflisten lassen kann. Für Juristen besonders interessant sind die Kurse des sogenannten Certificate of Transnational Law, die auf der entsprechenden Website (einfach mal „Unige CTL“ googlen) auch sehr übersichtlich aufgelistet findet. Auch hierzu später mehr. Wichtig ist hierbei, dass man sich frühzeitig für einen Platz im Programm bewirbt und die Voraussetzung, mindestens zwei Jahre juristischen Studiums hinter sich zu haben, erfüllen und belegen kann. Wer trotz zweijährigen Studiums keine entsprechende Zahl an Kreditpunkten vorweisen kann, sollte sich erstens eine schriftliche Bestätigung, dass man alle üblichen Kurse belegt hat, von der Studiengangskoordination besorgen und sich zweitens frühzeitig an die Koordination des CTL wenden, um den Mangel an CP zu erklären.

Formalitäten im Gastland

Als EU-Bürger wird zwar kein Visum benötigt, wohl aber eine Aufenthaltsgenehmigung. Diese muss im Migrationsamt spätestens zwei Wochen nach der Ankunft beantragt werden und ist Voraussetzung für den Erwerb von SIM-Karten und die Eröffnung von Bankkonten. Wie genau das Prozedere abläuft, wird in der sog. Welcome Session am Freitag vor Kursbeginn erläutert. Dort werden auch viele weitere wichtige Informationen zu Kurswahl, Prüfungsanmeldung, Jobmöglichkeiten etc. gegeben; die Teilnahme ist daher obligatorisch.

Die Aufenthaltsgenehmigung berechtigt auch dazu, in der Schweiz Jobs anzunehmen, und das ist auch unter Studenten sehr verbreitet. So gibt es denn auch ein großes Angebot an Nebenverdienstmöglichkeiten, wobei man mit Stundenlöhnen um CHF 20 rechnen kann.

Bibliotheken

Genf ist mit schönen Bibliotheken gespickt, die allesamt vom Zentrum aus fußläufig zu erreichen sind, und eine angenehme Lernatmosphäre bieten. Im Sommer, wenn es hinter den Fensterfronten der Hauptbibliothek in *Uni Mail* heiß wird, kann man sich in die etwas versteckten, wunderbar kühlen Kellerräume von *Uni Bastions* zurückziehen, wo die Literaturwissenschaftler beheimatet sind, aber meistens genügend Platz für alle ist.

Abgesehen von wissenschaftlichen Arbeiten findet, wer will, in den Bibliotheken der Universität auch Romane, Musik- CDs, Hörspiele oder Klaviernoten.

Kurswahl für Gaststudierende

Insoweit diese von der Heimatfakultät akzeptiert werden, können in Genf zahlreiche Kurse belegt werden.

Unbedingt ratsam ist es, sich für das oben erwähnte *Certificate of Transnational Law*, oder CTL anzumelden (Fristen beachten!), das auch Bachelorstudierenden Zugang zu den viel interessanteren Masterkursen beschafft. Besonders wenn man nur wenig Französisch spricht, führt an den englischsprachigen Kursen des CTL kein Weg vorbei.

Das absolute Sahnehäubchen des Programmes aber ist die Möglichkeit, über das CTL Kurse des *Global Studies Institutes*, sowie vor allem, wenn auch in begrenzter Zahl, des renommierten *Graduate Institute* zu belegen. Dort tummeln sich Oxford- Absolventen sowie zukünftige und ehemalige ICJ-Richter und sorgen für ein einmaliges Arbeitsklima, von dem man nur profitieren kann. Dabei gilt es, sich nicht von den beeindruckenden Curricula der Kommilitonen, unter denen auch bereits praktizierende Richter sind, und Professoren einschüchtern zu lassen und sich aktiv am Unterricht, während dessen viel diskutiert wird, zu beteiligen.

Die Anmeldung zu den Kursen erfolgt online und erst einige Wochen nach Vorlesungsbeginn, sodass genügend Zeit ist, in alle Kurse hineinzuschnuppern. Das ist auch zu empfehlen, denn wie überall sonst auch bedeutet auch in Genf ein interessanter Veranstaltungstitel noch lange keine interessante Veranstaltung, oder positiv formuliert: Auch ein noch so dröge klingender Kurs kann durch einen engagierten und kompetenten Dozenten aufgepeppt werden.

Nachdem man sich für die Kurse angemeldet hat, muss sich ein paar Wochen später ebenfalls online für die jeweiligen Prüfungen angemeldet werden. Die dazugehörigen Fristen sollten auf keinen Fall verpasst werden, wenn man es vermeiden möchte, den Dekan auf Knien um eine weitere Chance anzubetteln. In diesem Zusammenhang ist es übrigens sehr zu empfehlen, die im Uni- Mailaccount eingehenden Mails automatisch auf das private Konto weiterleiten zu lassen, da über diesen Kanal wichtige Reminder wie zu den Anmeldefristen reinkommen.

Campusleben, Kulturelles und Freizeitangebote

Im oben gepriesenen Graduate Institute (Maison de la Paix) werden auch regelmäßig hochinteressante Panels und Kongresse veranstaltet. So kamen während meines Aufenthaltes Jeremy Corbyn und, eine Woche vor seiner Verhaftung, auch Carles Puigdemont zum beliebten „Lunch Briefing“, das wöchentlich hochaktuelle Themen aufgreift. Solcherlei Veranstaltungen, wenn auch in größeren Abständen und teilweise auf Französisch werden auch von der Uni Genf angeboten, wo z.B im Frühling der aktuelle UN-Generalsekretär Guterres zu Gast war.

In Genf mag vieles teuer sein, doch die Teilnahme an Sportkursen der Uni gehört nicht dazu. Groß an der Zahl und zumeist kostenlos, sind sie eine gute Möglichkeit auch außerhalb des eigenen Fachbereichs Leute kennen zu lernen.

Auch Kulturell wird in der Stadt einiges geboten, von Museen über Galerien, Konzerthäusern und Opern bis hin zu Musikfestivals ist alles dabei, und dabei teilweise auch durchaus preiswert.

Leider lässt sich das von den Bars und Clubs der Stadt nicht behaupten, wo man sich schon sehr anstrengen muss, um bei den Preisen nicht den Spaß zu verlieren. Wenn man hier sparen möchte, kann es sich lohnen, sich das Angebot des Erasmus Student Network (ESN) oder der Geneva Interns Association anzuschauen. Letztere ist eine Organisation für die in Genf arbeitenden Praktikanten, die jeden Donnerstag zu günstigen Preisen in einer unterschiedlichen Bar einen Kneipenabend veranstaltet. Über ESN kann man auch an günstigen Ausflügen teilnehmen, vorausgesetzt man meldet sich rechtzeitig für einen der begehrten Plätze an.

Im Juli findet am (wunderschönen) anderen Ende des Genfer Sees das legendäre Montreux Jazz Festival statt, das man sich schon deshalb nicht entgehen sollte, weil es weitestgehend kostenlos ist. Wer jetzt vom Titel abgeschreckt worden ist sei beruhigt: Es wird dort alles von Gypsy-Folk bis Techno, und nicht nur Jazz geboten.

Wer es sich leisten kann, findet im Winter ein breites Angebot an nahegelegenen Skigebieten vor: Sowohl die Französischen Alpen mit Chamonix als auch das Juragebirge sind in unter zwei Stunden zu erreichen, weshalb wohlhabende Genfer Familien beinahe den ganzen Winter dort, oberhalb der winterlichen Wolkendecke verbringen. Sobald der Schnee geschmolzen ist, lohnt es sich, Wander- und Fahrradtouren rings um den See zu unternehmen und auch die ausschweifenden Parks am Seeufer (mit vielen Badestellen!) bieten beste Bedingungen, das (außer im Winter) vortreffliche Wetter auszunutzen.

ÖPNV

Leider gibt es in Genf kein Semesterticket. Auf der anderen Seite eröffnet dies die Möglichkeit, Geld zu sparen, indem man einfach überallhin mit dem Fahrrad fährt. Das ist auch durchaus möglich, solange man sich nicht das Fahrrad klauen lässt: in dieser Hinsicht sind sich Genf und Bremen dann doch sehr ähnlich. Ich selbst wollte es auch so angehen, muss aber im Nachhinein feststellen, dass es sich wohl doch gelohnt hätte, die 40 CHF pro Monat für ein Monatsticket zu investieren; am Ende bin ich persönlich doch nicht darum herumgekommen, immer wieder mit der Tram zu fahren. Das muss aber jede/r für sich selbst herausfinden.

Wohnungsmarkt

Für seinen exorbitant teuren Wohnungsmarkt ist Genf weithin „berühmt“ und wird diesem zweifelhaften Ruf auch definitiv gerecht. Auf dem freien Markt muss man einerseits mit Mieten ab 700 Franken aufwärts rechnen, und andererseits damit, mit der Peripherie vorlieb nehmen zu müssen.

Eine beliebte Methode sich diesen Preisen zu entziehen ist es, sich eine Wohnung in Frankreich zu mieten, und dann mit dem ÖPNV täglich als sogenannter „Frontalier“ zu pendeln. Nicht schön, aber für viele die einzige Möglichkeit, eine bezahlbare Wohnung zu finden.

Glücklicher ist, wem es gelingt, einen Platz in einem der Studentenwohnheime zu finden, die teils vom Studentenwerk, teils durch private Gesellschaften betrieben werden. Darüber hinaus gibt es noch ein paar kirchliche Wohnheime, von denen das am besten, weil mitten in der Altstadt gelegene

allerdings Frauen vorbehalten ist. Es ist unbedingt zu empfehlen, sich bei JEDEM EINZELNEN dieser Wohnheime umgehend zu bewerben, sobald man einen Platz in Genf bekommen hat, um sich so in den Wartelisten zu platzieren.

Alternativ gibt es auch Wohnbaugenossenschaften oder Kooperativen die für wenig Geld durchaus ansehnliche und gut gelegene Studentenwohnungen anbieten. Bei diesen ist es allerdings oftmals vonnöten, für das Bewerbungsgespräch vor Ort zu sein.

Eine letzte Möglichkeit, von der ich selbst Gebrauch gemacht habe, ist das Programm 1hparm² (also „eine Stunde pro Quadratmeter“), das vom universitätseigenen Wohnungsbüro betrieben wird, und zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen möchte: Auch in Genf gibt es viele alte Menschen, die bei gewissen Alltagsaufgaben Hilfe gebrauchen können und auf der anderen Seite ein Zimmer frei haben. 1hparm² bringt diese Menschen zusammen mit Studenten auf Wohnungssuche, die im Gegenzug für die günstige Bereitstellung eines Zimmers (ca. 150 CHF) eine gewisse Anzahl an Stunden für Ihre Gastgeber arbeiten. Wie der Name schon sagt, richtet sich die Anzahl der pro Monat zu leistenden Stunden nach der Größe des Zimmers => 20 m² = 20 Arbeitsstunden.

Das Programm beschränkt sich dabei nicht auf Hilfsdienste bei alten Menschen sondern umfasst alles mögliche vom Kinderhüten bis hin zu Nachhilfestunden oder, wie in meinem Fall, das bloße Deutschsprechen mit den Kindern.

Fazit

Wer sich für sein Auslandsjahr oder -semester mal so richtig gehen lassen möchte, ohne Aufwand gute Noten schreiben und Abends billig feiern gehen will, für den ist Genf nicht der richtige Ort; hier ist der Unterricht fordernd und die Preise sind saftig.

Im Gegenzug aber bekommt man ein hochspannendes mondänes Umfeld, höchste Qualität in der Lehre und die Erfahrung, am Puls internationaler Diplomatie zu sein. Und wer sich bei aller Arbeit aus der Bibliothek herausraut, wird feststellen, dass die Stadt selbst durch ihre Mischung aus internationalem Flair, gutem Wetter und schönen Parks und Badestränden einfach lebenswert ist. Daher eine letzte Empfehlung: Nach den Prüfungen im Sommer nicht einfach abreisen, sondern einfach mal eine Zeit lang die Genfer Lebensqualität genießen.